

ANNERÖS HULLIGER

# In geheimnisvolle Schränke horchen

**Orgeln stehen nicht nur in Kirchen, sondern von Alters her auch in manchem helvetischen Bürgerhaus. Annerös Hulliger hat den schweizerischen Hausorgeln mit viel Engagement nachgespürt.**

«Im Dorfschulhaus stand ein schlicht gezimmerter Schrank», erinnert sich Annerös Hulliger an ihre Kindheit im Emmental. «Dessen geöffnete Türen lenkten den Blick auf silberglänzende Pfeifen, kunstvolle Schnitzereien und eine zierliche Tastatur, der die kleine Kinderhand nicht zu widerstehen vermochte. Das unerlaubte Spiel wurde obrigkeitlich bestraft.» Davon liess sich Hulliger aber nicht abschrecken.

## DER REIZ DER KLEINIGKEITEN

Die Organistin ist heute landesweit bekannt für ihre Konzerttätigkeit, ihr Engagement für Denkmalinstrumente und ihre Orgelfahrten. Hulliger präsentiert nun eine breit angelegte CD-Dokumentation von schweizerischen Hausorgeln und kehrt gewissermassen an ihre Anfänge zurück.

Noch heute hat sie ein Faible für die kleinen Orgeln abseits der Zentren, wo für andere Organisten oft nur die grossen, imposanten Instrumente wirklich zählen. «Vielleicht ist es meine Eigenart, dem Unscheinbaren Raum zu geben, den Kleinigkeiten nachzuspüren, hinzuhorchen auf Zwischentöne, auf den Reichtum der Dialekte.»

Nicht dass Hulliger das Spiel auf einer Kathedralorgel verschmähen würde. Einen besonderen Namen hat sie sich aber mit Orgelfahrten in periphere Gebiete gemacht, wo meist kleine, aber oft historisch bedeutsame Instrumente stehen: Im Oberwallis, in Graubünden, im Jura. Ihre breite Kenntnis der schweizerischen Orgellandschaft war denn auch die unverzichtbare Basis des ambitionierten CD-Projekts.

Dafür hat Hulliger einen nicht unbeträchtlichen Aufwand auf sich genommen; immerhin galt es, 21 Orgeln zu bereisen. Zudem ist das Spiel auf kleinen Instrumenten technisch äusserst anspruchsvoll, und die Umstellung von einer Orgel auf die andere verlangt Flexibilität: «Deutlich engere Tastenmasse als bei modernen Instrumenten erfordern ein äusserst achtsames <Toucher>, bei dem jede überflüssige Bewegung der <Handwerkzeuge> zu vermeiden ist. Derart kontrolliertes An-Tasten fordert die Aufmerksamkeit des Hin-Hörens und ermöglicht ein Zwiegespräch, wo jedes < Wort > auf seine Wichtigkeit hin gewogen wird.»

## ORGELN ALS SEGELFLIEGER

Die Organistin, die ihre Musik gerne und eloquent in Worte klei-



«Vielleicht ist es meine Eigenart, dem Unscheinbaren Raum zu geben»: Annerös Hulliger an einer Hausorgel

det, findet dafür auch gleich ein passendes Bild: «Ob das Spiel an den sogenannten grossen Orgeln mit den Flugkünsten eines Jumbopiloten verglichen werden konnte, im Gegensatz zum Segelflieger, dessen feinstes Handwerk Voraussetzung zur partnerschaftlichen Verbindung mit den spielenden Winden schafft?» Sorgfalt liess Annerös Hulliger nicht nur beim Spiel, sondern auch bei der Dokumentation walten: Im umfangreichen Booklet sind alle Instrumente sowie die eingespielte Musik sorgfältig beschrieben und kommentiert.

Emmentaler Organistin, Hausorgeln — das erinnert auch ein wenig an Jeremias Gotthelf, der das Orgelspiel liebte und häufig beschrieb, etwa beim Schulmeister Peter Käser und seiner Hausorgel. Weniger Freude hatte Gotthelf an der neu aufkommenden Mode des Klavierspiels: «Selbst die lieben Engelein fliehen das Klavierspiel und werden immer seltener auf Erden.» Würde er heute seine Landsfrau Annerös Hulliger hören, würde er ihr bestimmt attestieren, wieder den einen oder anderen Engel zurück auf die Erde gebracht zu haben.

Stephan Thomas